

Weihnachtsbrief 2011 aus dem Süden Arabiens

An alle, die mir verbunden sind

Meine Lieben,

Vor wenigen Wochen nahm ich am Katholisch-Muslimischen Forum in Jordanien teil. Es handelte sich um die Fortsetzung eines ersten Treffens, das im November 2008 im Vatikan stattfand. Das Forum traf sich diesmal am Jordan in der Nähe des Toten Meeres und zwar in der Gegend, die „Ort der Taufe“ (Baptism Site) genannt wird. Der Tradition gemäss hat dort Johannes der Täufer gewirkt und Jesus sich von ihm taufen lassen. Nach dem Sechs-Tage-Krieg von 1967 wurde der Ort militärisches Sperrgebiet und vollständig vermint, sodass keine Pilger dorthin kommen konnten. Vor wenigen Jahren wurde das Gelände entmint und soll nun schrittweise als Pilger- und Besinnungsort reaktiviert werden.

Vom „Ort der Taufe“ sieht man hinüber nach Jericho, und nachts kann man am Horizont die Lichter von Ostjerusalem sehen. Auch wenn das Gelände am Jordan unterdessen entmint ist, so gilt das leider noch nicht für die Situation des Heiligen Landes und des ganzen Mittleren Ostens. Ob politisch, sozial oder religiös: Wo immer man hintritt, hat man es mit einem Klima zu tun, wo jederzeit mental und real Minen losgehen können.

Der „arabische Frühling“ hat gezeigt, welche explosive Energie in den einzelnen Ländern vorhanden ist, wenn Freiheit über lange Zeit systematisch unterdrückt wird und Gerechtigkeit im besten Fall ein leeres Lippenbekenntnis im Mund derjenigen ist, die sich rechtzeitig auf Kosten der Massen ihren Teil am Kuchen gesichert haben.

Im Evangelium nach Lukas singt Maria bei ihrer Ankunft im Haus ihrer Base Elisabeth das Magnificat, in dem es heisst: „Gott stürzt die Mächtigen vom Thron, und erhöht die Niedrigen.“ Manches davon geschah in den vergangenen zwölf Monaten sehr anschaulich. Bleibt die Frage, ob sich die „erhöhten Niedrigen“ ihrer Vergangenheit erinnern und nicht in die Fehler ihrer von den Thronen gestürzten Vorgänger zurück fallen. Auf alle Fälle sind noch viele Minen in den Köpfen und Herzen zu entschärfen und zu beseitigen, damit jener Friede möglich wird, der von den Engeln den Hirten verkündet wurde: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden den Menschen seiner Huld.“

Diese Zeilen schreibe ich in einem sehr verminten Land. Am 6. Dezember flog ich von Dubai nach Sana'a, der Hauptstadt Jemens, um den wegen der Krise verschobenen Pastoralbesuch etwas gekürzt nachzuholen. Das Visum bekam ich anstandslos und gratis innerhalb von wenigen Minuten im Büro des jemenitischen Konsuls in Abu Dhabi mit der freundlichen Bemerkung: „Sie sind unser Gast!“ Ich traf mich in Sana'a mit den vier im Land tätigen Salesianer Priestern und mit den „Missionarinnen der Liebe“ (Mutter Theresa Schwestern). Ich kam mit den Gläubigen zusammen, soweit sie in der kritischen Situation zum Haus kommen konnten, in dem unser Pfarreizentrum eingemietet ist. Gewehrsalven und Granatendonner in gewissen Teilen der Stadt machten mir mehrmals bewusst, in welchem explosivem Zustand sich dieses Land befindet. Von Sana'a flog ich nach Aden, wo unser Vikariat im Jahre 1889 seinen Anfang genommen hat. Hier feiere ich in der früheren Kathedrale mit den wenigen verbliebenen Gläubigen Gottesdienst. Einige haben vielleicht Mühe zu verstehen, dass ich gerade jetzt in dieses Land gereist bin. Ich habe die Risiken bedacht, kam aber zum Schluss, dass ich es den Priestern, Schwestern und anderen Gläubigen

schulde, die hier seit zwölf Monaten treu ausgeharrt haben und trotz aller Gefährdungen bis jetzt heil davon gekommen sind. Ein Hirte darf sich nicht in gefahrloser Distanz halten, sondern muss auch in schwierigen Momenten zu den Gläubigen gehen.

Im zu Ende gehenden Jahr erfolgte die von der Kongregation für die Evangelisierung der Völker schon seit längerem geplante Neueinteilung der kirchlichen Jurisdiktionsbezirke auf der arabischen Halbinsel. Mein Kollege in Kuwait erhielt am 31. Mai 2011 aus meinem Bereich Bahrain, Katar und Saudi Arabien zugeteilt. Ich verbleibe mit den drei Südstaaten: Vereinigte Arabische Emirate, Oman und Jemen. Natürlich war der Abschied vom Norden nicht ganz leicht, hatte ich dort doch viele Beziehungen zu den Leuten. Man wird auch verstehen, dass ich mich der Kirche von Doha besonders verbunden fühle, die ich weitgehend mit dem Geld der Gläubigen aus den Vereinigten Arabischen Emiraten gebaut hatte. Nach dem ersten Abschiedsschmerz kann ich mich nun allerdings besser den Aufgaben im Süden widmen. An Herausforderungen fehlt es nicht, ob in Jemen, in Oman oder in den Vereinigten Arabischen Emiraten.

Vor allem in den Emiraten ist einiges in Bewegung. Zu meiner grossen Freude erhielt ich an Allerheiligen im Büro von Scheich Hamdan den Bescheid, dass wir in Ruwais (Westregion, ungefähr 250 km von Abu Dhabi entfernt) Land für eine Kirche bekommen. Wir feiern dort bereits jetzt jede Woche Gottesdienst. Kurz vor meiner Reise nach Jemen erhielt ich aus dem Büro des Kronprinzen das Papier, das uns die Zuteilung von Land in Mussafah für den Bau einer dringend nötigen zweiten Kirche in Abu Dhabi bescheinigt. Es besteht auch die begründete Aussicht, dass innerhalb der nächsten Wochen Land für eine neue Schule zugeteilt wird. In Sharjah übernimmt das Vikariat in wenigen Monaten eine bestehende Schule, die ich der Führung einer Schwestern Kongregation aus Goa anvertrauen werde. In Ras-al-Khaimah ist die neue Kirche im Bau und sollte an Weihnachten 2012 bezugsbereit sein. Andere Projekte sind in Planung. Vor einem Jahr schrieb ich: „Jahrelange Geduld bringt hoffentlich auch hier nach vielen Dornen einige Rosen!“ Unterdessen beginnen tatsächlich einige Rosen zu blühen. Gott sei es gedankt – und den Scheichs, die sich erkenntlich zeigen.

Wir sind daran, das System der Ausbildung für unsere Katechetinnen und Katecheten und andere Laienkräfte in unseren Pfarren zu verbessern. Dieses Training schulden wir den Hunderten von Frauen und Männern, die freiwillig den Religionsunterricht erteilen. Es ist eine Herkules-Aufgabe, in den beschränkten Räumlichkeiten der relativ wenigen Pfarren jeden Freitag rund 20'000 Kinder im Glauben zu unterweisen.

Ich danke Gott, dass ich mit meinen bald 70 Jahren bei guter Gesundheit noch voll im Einsatz stehen und hoffentlich in der mir als Bischof verbleibenden Zeit noch einiges anbahnen kann, auf dem dann spätestens nach 2017 ein Nachfolger weiter bauen wird.

Euch allen danke ich herzlich für die treue Verbundenheit, das Gebet und die materielle Unterstützung. Ihr seid in meinem Gebet und in der täglichen Eucharistiefeier gegenwärtig. Ich wünsche Euch allen eine frohe Weihnacht und ein gesegnetes 2012

Aden/Jemen, 10. Dezember 2011

+ Paul Hinder

+ Paul Hinder OFMCap